

A r b e i t s h i l f e n



KURZSPIELFILM

Quits



Katholisches Filmwerk

Quits

Kurzspielfilm, Deutschland 2002,

Farbe, 11 Min.

Regie: Christoph Heckenbücker

Drehbuch: Christoph Heckenbücker & Marcel-Kyrill Gardelli

Kamera: Simon Bahlsen, Ton: Christian Simon

Schnitt: Silke Dunkhorst, Musik: Rainer Kühn

Produzenten: Gaby Bahlsen, Simon Bahlsen

Produktion: Risikofilm

Darsteller: Oliver Grober (Newman), Matthias Beier (Ringo), Raphaela Crossey (Mutter), Tim Fehlauer u. a.

Kurzcharakteristik

Seit seinem tragischen Treppensturz, den sein älterer Bruder Ringo mutwillig verursacht hat, ist Newman geistig behindert. Ringo nutzt Jahre später diesen Zustand aus und lässt Newman in seinem Bestattungsunternehmen nur die niedrigen Arbeiten erledigen. Bis Newman Ringo eine Falle stellt und ihm mit gleicher Münze heimzahlt, was sein Bruder ihm in Kindertagen angetan hat. Danach sind sie quitt ...

Es ist eine tragikomische Geschichte über familiäre Strukturen, über Abhängigkeit und Emanzipation, über Eifersucht und Rache, aber auch über Vergebung, Versöhnung und gegenseitigem Respekt, die Regisseur und Drehbuchautor Christoph Heckenbücker mit morbidelem Charme aus der Perspektive von Newman erzählt. Ihr tragisches Element erhält die Handlung durch die Folgen eines Bruderzwistes, dessen Ursache möglicherweise in dem Verhältnis der Mutter zu ihren Kindern zu suchen ist. Das komische Element, das eher dem „englischen“ als dem „deutschen Humor“ verpflichtet ist, wird zunächst durch die Umgebung, in der die Geschichte spielt, hervorgerufen, schließlich auch durch die Umstände, unter denen sich Newman bei seinem Bruder revanchiert.

Dass die Geschichte unterhaltend „funktioniert“ und zudem noch zum Nachdenken anregt, liegt aber nicht allein an ihrer sensibel arrangierten Atmosphäre, sondern auch an der sicheren Regieführung und dem ansehnlichen Spiel der Darsteller.

Einsatzmöglichkeiten

Quits ist ein in mehrfacher Hinsicht überraschender Film – unterhaltsam-spannend und nachdenklich stimmend, komisch und tragisch, flott erzählt und sensibel arrangiert. Eines ist *Quits*, trotz der Fülle der hier miteinander verknüpften lebensnahen Themen, allerdings nicht: ein auf einen Lerneffekt hin inszenierter und damit von vornherein „durchschaubarer“ Film. Damit bietet er die besten Voraussetzungen an, ihn als Einstieg in das Gespräch über genannte Problemkomplexe zu nutzen – ob im schulischen oder kirchlichen Bereich, ob in Selbsthilfegruppen oder in der Familienberatung.

Einsatzalter: ab 14 Jahren

Themen: Familie, Brüder; Mutterliebe, Alleinerziehend; Eifersucht, Rache und Vergebung

Schule: Religion, LER/Ethik

INHALT

Sorgfältig legt der 14-jährige Ringo Glasmurmeln auf einer Holztreppe zurecht und ruft ungeduldig nach seinem Bruder Newman, dem gerade von der Mutter in seinem Zimmer im Obergeschoss die Krawatte gebunden wird. Das könne er auch schon alleine, protestiert der Neunjährige. Doch die Mutter lässt sich weder von ihm noch von Ringos Rufen in ihrem Tun beirren: „Dein Bruder kann warten“, sagt sie freundlich, aber bestimmt zu Newman und drückt ihm einen Kuss auf die Stirn. Als Newman das Zimmer schon fast verlassen hat, ruft ihn die Mutter mit einem vielsagenden Augenaufschlag noch einmal zurück. Newman hat wieder einmal sein Butterbrot für die Schule liegen gelassen. Draußen vor der Zimmertür rückt Newman seine Krawatte noch einmal zurecht, als wolle er sich selbst be-

weisen, dass er tatsächlich für sich selbst sorgen kann. Noch einmal ruft Ringo ungeduldig nach seinem Bruder. Mit einem lauten „Ich komme!“ rennt Newman die Treppe hinunter, was von seinem Bruder mit einem hinterhältigen Lächeln beobachtet wird. Newman rutscht auf den Glaskugeln aus, verliert das Gleichgewicht und schlägt mit dem Hinterkopf auf einem der Treppenabsätze auf. Blut fließt ihm aus der Nase.

Die Mutter geht mit einer Butterbrot-Dose und einer Thermoskanne unter dem Arm die Treppe zu Newmans Zimmer hinauf. „Newman, steh auf, mein Junge, du verschläfst noch dein ganzes Leben!“, ruft sie, und der Klang ihrer Worte und ihr Gesichtsausdruck lassen darauf schließen, dass sich die folgende Prozedur täglich wiederholt.

Während sie an die Zimmertür klopft, zieht sich Newman, mittlerweile ein junger Mann, langsam die Decke vom Kopf und reibt sich mit etwas unkoordinierten Fingerbewegungen die Augen. Offensichtlich hat ihn der Treppensturz vor ein paar Jahren geistig und körperlich beeinträchtigt. Mit den Worten „Wir müssen uns beeilen, sonst wird dein Bruder noch wütend!“ drängt ihn die Mutter, sich rasch anzukleiden. „Weiß ich schon“, entgegnet Newman und lächelt.

Unterdessen holt Ringo einen Zweirad-Anhänger aus dem Schuppen und hakt ihn an seinem Moped fest.

Noch einmal rückt die Mutter Newmans Krawatte zurecht, drückt ihm einen Kuss auf die Stirn und erinnert ihn mit einem sanften „Newman“ auch wieder an Butterbrot-Dose und Kaffee-Kanne. Newman bedankt sich artig und geht aus dem Haus.

„Und morgen willst du wohl auch noch selber fahren?“ Mit diesen Worten weist Ringo seinem Bruder wieder einmal nur den Platz in der Anhänger-Kiste zu, obwohl Newman gerne auf dem Rücksitz gesessen hätte, und fährt los.

Der Kompagnon von Ringos Beerdigungsunternehmen mahnt seinen Geschäftspartner zur Eile. Ein Unfall auf dem Lande mit drei Toten verspricht ein gutes Geschäft. Bevor die beiden in der Mercedes-Limousine wegfahren, fordert Ringo seinen Bruder noch auf, sich um „die Blonde von gestern“ zu kümmern und nicht wieder Löcher in die Luft zu gucken.

Im Keller des Beerdigungsinstitutes macht Newman eine weibliche Leiche zurecht. Er schminkt und kämmt sie, danach zieht er sie an.

Inzwischen sind Ringo und sein Kompagnon zurückgekehrt und tragen einen Sarg ins Institut. Auf dem Sarg befindet sich noch ein schmales blaues Kästchen, das Ringo – mit lobenden Worten für Newmans Arbeit an der Leiche – vor seinen Augen öffnet. Der Inhalt sind 70 Glasaugen. Ringo fordert seinen Bruder auf, sie in den Keller zu tragen.

Newman gehorcht seinem Bruder. Doch bei dem Versuch, die Kiste auf einem hohen Schrank zu verstauen, öffnet sich das Behältnis und die Glasaugen fallen zu Boden. In Sorge, dass sein Bruder etwas von dem Missgeschick mitbekommen könne, sammelt Newman die Kugeln ein und legt sie in die Schachtel zurück.

Newman dreht die Birne des Kellerraums aus der Fassung, beobachtet kurz, wie sein Bruder und dessen Kompagnon sich an einem weiteren Sarg zu schaffen machen, und setzt sich dann mit der Schachtel auf dem Schoß auf die Kellertreppe. Sorgfältig legt er ein Glasauge nach dem anderen auf eine der Stufen.

Unterdessen ruft Ringo vergeblich nach seinem Bruder, der beim Tragen mit anfassen soll. Als Newman nicht antwortet, geht Ringo zur Kellertreppe und ruft ins Dunkel. Langsam geht Ringo die Stufen herunter, rutscht auf den Glaskugeln aus, verliert das Gleichgewicht und schlägt mit dem Hinterkopf auf einem der Treppenabsätze auf, was Ringo mit stoischem Gesicht beobachtet.

Die Mutter geht mit einer Butterbrot-Dose und einer Thermoskanne unter dem Arm die Treppe zu Newmans Zimmer hinauf. „Newman, steh auf, mein Junge, du verschläfst noch dein ganzes Leben!“ ruft sie. Als sie das Zimmer betritt, ist sie überrascht. Newman sitzt vollkommen angezogen auf seinem Bett und lächelt sie an. Dann steht er auf, nimmt ihr Butterbrot-Dose und Thermoskanne aus der Hand, drückt ihr einen Kuss auf die Stirn und geht vors Haus.

Dort wartet bereits Ringo auf ihn, den Kopf in einem dicken Verband. Wo seine Kiste sei, will Newman wissen. Doch Ringo fordert ihn auf, hinter ihm auf dem Rücksitz Platz zu nehmen. „Heut’ fahr’ ich!“, fordert

Newman. Zunächst reagiert Ringo ungläubig auf dieses Ansinnen. Aber dann rückt er nach hinten, wirft das Moped an und lässt seinen Bruder vorne aufsteigen. Etwas unbeholfen fasst Newman an Gashebel und Bremse – bis Ringo ihn mit seinen Händen unterstützt. Sie fahren los – zunächst noch etwas wackelig, schließlich aber immer sicherer.

Gestaltung

Der 11-minütige deutsche Kurzspielfilm mit dem englischen Titel *Quits* (= quitt) zeigt die Ereignisse in einem zeitlich zweigeteilten, jeweils linear-chronologisch aufgebauten Ablauf fast ausschließlich aus der Perspektive von Newman. Er ist die zentrale (Identifikations-)Figur in einer mit morbiden Humor entwickelten Eifersuchts- und Abhängigkeitsgeschichte, wobei die Regie sorgsam darauf achtet, die einzelnen glaubwürdig agierenden Charaktere nicht zu Witzfiguren zu degradieren.

Glaubwürdig realistisch angelegt ist auch das gesamte Konflikt-Umfeld – der fast rituell wirkende Umgang der Mutter mit ihrem jüngsten Sohn, der die Geschichte durch ihre Wiederholungshandlungen eindeutig gliedert und durch feine Veränderungen Fortschritt signalisiert, die Beziehung der Brüder untereinander, die bisweilen sehr intime Arbeit Newmans im Beerdigungsunternehmen, die Ausführung der beiden durch Zeitlupen gestreckten „Anschläge“. Somit läuft der Film in keiner Szene Gefahr, ins Anekdotenhafte, Lächerliche oder gar Abstruse abzugleiten. *Quits* zeigt gerade deshalb Wirkung auch über das Ende der Geschichte hinaus.

Drehbuch und Regie legen Wert darauf, die Geschichte zwar spannend, gleichzeitig aber auch behutsam zu erzählen und zu inszenieren. Der unzweifelhaft vorhandene Witz ist geschickt eingebettet in die melodramatischen Passagen. Diese Ambivalenz spiegelt sich auch in den von den Schauspielern sorgfältig angelegten Hauptfiguren wider, die ihre schwachen und starken Seiten haben. Statt einer simplen Schwarzweiß-Malerei dominiert das Spiel mit den charakterlichen Schattierungen. Selbst Ringo erhält und nutzt seine Chance zur Rehabilitation.

Auch die Musik ist in diesem Sinne überzeugend eingesetzt: Requiemartige Passagen wechseln mit beschwingten, bisweilen gar heiter wirkenden Sätzen ab, wodurch trotz der narrativen Verknappung zudem für eine atmosphärische Verdichtung der Geschichte und eine unaufdringliche emotionale Lenkung des Zuschauers gesorgt wird.

Interpretationsebenen

Aus dem Konfliktpotenzial innerhalb von Familien hat sich der Regisseur und Drehbuchautor von *Quits* einen ganz speziellen Aspekt ausgewählt: Er erzählt die Geschichte eines Bruderzwistes, der sich recht drastisch in zwei sorgsam ausgeführten „Anschlägen“ manifestiert. Nach jedem dieser „Anschläge“ wird sich das Verhältnis der Brüder untereinander verändern. Der Begriff „quitt“ steht am Ende schließlich für einen Zustand von gegenseitigem Respekt und von Emanzipation.

Nun wird zwar nicht der Eindruck erweckt, dass es solcherart lebensgefährlicher und wie hier lebensbeeinträchtigender Maßnahmen erfordert, um einen schwellenden Konflikt aus dem Weg zu räumen, aber es wird dem Zuschauer drastisch vor Augen geführt, wie ein Konflikt eskalieren kann, wenn Sprachlosigkeit seine Lösung behindert.

Worin besteht der Konflikt? Offensichtlich gibt es innerhalb der vaterlosen Familie ungleichgewichtige Sympathie-Verteilungen. Die Mutter kümmert sich, um es positiv zu formulieren, rührend, um es negativ zu formulieren, überfürsorglich um ihren jüngsten Sohn. Die morgendliche Versorgung und Verabschiedung Newmans hat rituellen Charakter, die Ringo eifersüchtig machen. Verschiedene Aussagen der Mutter deuten darauf hin, dass ihr zum einen diese Bevorzugung bewusst ist („Dein Bruder kann warten!“), sie sich zum anderen über die daraus resultierende Problematik im Klaren ist: „Wir müssen uns beeilen, sonst wird dein Bruder wütend.“ Der „Anschlag“ Ringos gegen seinen Bruder scheint also das Resultat einer Eskalation zu sein und ist nicht etwa Ausdruck von spontaner Gewalt. Und während Newman mit dem Problem zu kämpfen hat,

wie er sich gegenüber seiner Mutter emanzipieren kann (er empfindet die Versorgung durch seine Mutter offensichtlich als lästig), steht Ringo vor dem Problem, wie er seinen „Nebenbuhler“ in der Gunst um die Mutter ausschalten kann.

Woraus resultiert das Problem? *Quits* bietet, begründet in der durch die Länge des Films gebotenen narrativen Verknappung, zwar keine ausführlichen Begründungen an, aber er lässt durch Bild und Text einige Vermutungen zu: Die Mutter ist „alleinerziehend“ und mag möglicherweise Angst (auch) vor dem „Verlust“ ihrer Kinder haben. Solange sie sich um sie kümmern „muss“, verbleiben sie in ihrem Verantwortungsbereich. Deutet sich bei Ringo durch sein herrisches Auftreten jedoch schon eine selbstbewusste Verselbstständigung an, unternimmt sie alles, um wenigstens Newman noch so lange wie möglich in ihrer Abhängigkeit zu behalten. So tragisch die aus dem „Anschlag“ resultierende Behinderung auch sein mag, so bietet sie für die Mutter aber auch die Perspektive, dass dieses Abhängigkeitsverhältnis nie aufgelöst wird. Nicht umsonst gibt es bei den Szenen der morgendlichen Versorgung vor und nach dem „Anschlag“ (zunächst) keinen Unterschied.

Ringo ist die Bevorzugung seines Bruders nicht entgangen, wobei er möglicherweise den Grund dafür woanders sucht. Ringo ist in der mit einem Weitwinkelobjektiv gedrehten Einstellung, die ihn auf der Treppe stehend zeigt, mit seinem verzerrten Gesicht und seiner auffälligen Zahnklammer nicht gerade eine attraktive Erscheinung. Sein Bruder Newman hingegen sieht mit seinem schön gescheitelten Haar, seinem wohl geformten, fast engelhaft wirkenden Gesicht ungleich vorteilhafter aus. Genügend Eifersuchtpotenzial also für einen durch die Pubertät ohnehin emotional stark irritierten, wenn nicht gar desorientierten Jungen.

Was hat sich nach dem ersten „Anschlag“ verändert? Newman ist geistig und körperlich behindert und nun zwangsläufig auf die Versorgung durch die Mutter angewiesen. Die hält an ihrem morgendlichen Ritual fest („Wach auf, Newman ...“), wobei Newman nun nicht einmal mehr die Möglichkeit hat, mimisch seinen Unwillen darüber zu äußern.

Ringo hat sein (unbewusstes) Ziel, die Rangordnung der Sympathieverteilung zu verändern, allerdings nicht erreicht, was sein weiterhin dominantes Auftreten seinem Bruder gegenüber erklären mag. Newman ist nun Befehlsempfänger und nur als beruflicher „Anhänger“ im Beerdigungsunternehmen toleriert. Ringos Ansprache gegenüber seinem Bruder lässt nicht nur den gebührenden Respekt gegenüber einem Mitmenschen und Kollegen vermissen, sondern auch jegliche emotionale Rührung oder gar Einsicht in falsches Handeln und daraus resultierendes Verantwortungsgefühl.

Newman aber scheint das alles wenig zu berühren. Er lebt in seiner Welt, an der die Regie den Zuschauer in einer äußerst berührenden, aber auch irritierenden Szene teilnehmen lässt: Als Newman die nackte weibliche Leiche für die Beerdigungsfeierlichkeiten präpariert, indem er sie geradezu liebevoll schminkt und vorsichtig mit einem Totenhemd bekleidet, ist die Leiche für ihn weit mehr als nur ein Objekt seiner Arbeit. Er hat, durch die sensiblen Kameraeinstellungen spürbar gemacht, eine tiefe emotionale Beziehung zu der Toten als einer Person, die ihn weder versorgen möchte noch ihn bevormundet.

Die Wende in der Geschichte bahnt sich behutsam an und fordert die retrospektiven Fähigkeiten des Zuschauers heraus. Als Newman seinen Bruder auffordert, die in einer Schachtel aufbewahrten Glasaugen im Keller zu deponieren, erinnert man sich an die Eingangsszene. Wieder wird ein „Anschlag“ sorgsam vorbereitet, und wieder gelingt es.

Doch das retardierende Moment der kleinen tragikomischen Geschichte rückt zunächst noch einmal das Verhältnis Mutter-Newman in den Focus: Wieder steigt die Mutter mit dem Frühstück die Treppe hinauf, wieder sagt sie denselben Satz, wieder betritt sie das Zimmer. Doch zu ihrer Überraschung ist Newman bereits vollständig angekleidet. Diesmal greift er ohne weitere Ermahnung nach der Butterbrotdose und der Thermoskanne – und diesmal drückt er seiner Mutter lachend einen Kuss auf die Stirn. Deutlicher und gefühlsbetonter kann man seine von ihm selbstbewusst eingeforderte und nun beginnende Selbstständigkeit wohl kaum zeigen.

In Bezug auf Ringo wählt das Drehbuch ein Finale, das nicht billiger Effekthascherei, vor allem aber nicht der durchaus vorhandenen Revanche-Lust des Zuschauers genügen will. Ringo kommt mit Schaden davon, aber nicht mit einem irreparablen. Er ist zwar verletzt, aber auch geläutert: Indem er seinem Bruder das Steuer des Mopeds überlässt und sich mit dem Sitz hinter ihm begnügt, scheint die Zukunft des Paares zielsicher auf Verbrüderung gerichtet, wenn die Verbrüderung auch auf den ersten Metern noch etwas wackelig erscheint.

Ansätze zum Gespräch

Folgende Fragen und Aufgabenstellungen können den Einstieg in eine Diskussion nach dem Film erleichtern oder gegebenenfalls einem Gespräch neue Perspektiven eröffnen:

- ◆ Beschreiben Sie die Charaktere der drei Hauptpersonen: Mutter, Newman, Ringo!
- ◆ In welchem Verhältnis stehen die Mutter und Newman sowie Newman und Ringo zueinander? Was wird über das Verhältnis der Mutter zu ihrem ältesten Sohn ausgesagt? (Stichworte: Überbehütung, Abhängigkeit, Eifersucht, Muttersöhnchen)
- ◆ Der Film schweigt sich darüber aus, warum in der Familie kein Vater existiert. Ist sein Fehlen dennoch spürbar? Könnte der fehlenden Vater eine Motivation für die Fürsorglichkeit der Mutter gegenüber ihrem jüngeren Sohn sein? (Stichwort: Verlustangst)
- ◆ Regie und Drehbuch legen Wert darauf, die Charaktere und ihre Handlungen möglichst in positiven wie negativen Schattierungen zu zeigen. Reicht das aus, um auch Sympathien für Ringo zu empfinden?
- ◆ Der Film klagt an keiner Stelle den „Anschlag“ von Ringo auf seinen Bruder direkt an. Warum verzichtet er auf eine eindeutige Parteinahme?
- ◆ Ringo und Newman machen nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich eine Wandlung durch. Worin macht sich das bemerkbar? (Ringo wandelt sich von

einem eher hässlichen Zahnsparangenträger in einen adretten jungen Mann; Newman ist als Junge hübsch anzusehen, während seine geistige und körperliche Behinderung Spuren hinterlassen hat.)

- ◆ Welche Aussagen trifft der Film über das Problem der Behinderung?
- ◆ Hat die aus dem „Anschlag“ resultierende geistige und körperliche Behinderung Newmans Einfluss auf das Verhältnis zwischen ihm und seiner Mutter? („Newman, wach auf, mein Junge, du verschläfst noch dein ganzes Leben!“)
- ◆ Der Zuschauer wird für einige Zeit in dem Glauben gehalten, dass Newman durch seine Behinderung auf dem Niveau eines kleinen Kindes stehen geblieben ist. Wodurch wird diese Annahme korrigiert?
- ◆ Welche Wirkung zeigt auf Sie die Szene, in der Newman im Beerdigungsinstitut die weibliche Leiche zurechtmacht? (Stichwort: Nekrophilie)
- ◆ Was können Sie über das (besondere) Verhältnis von Brüdern sagen? Ist es ein anderes Verhältnis als das von Schwestern untereinander?
- ◆ Begriffe wie „Brüderlichkeit“ (= brüderliches Einvernehmen, wohlwollendes Verhalten gegenüber Fremden), „unter Brüdern“ (= unter Kameraden, unter Freunden), „Brüderschaft trinken“ (= zwei nicht miteinander verwandte, auch ungleichgeschlechtliche Personen, gehen eine Duzfreundschaft ein) deuten zunächst auf ein positives Verhältnis dieser Blutsverwandten hin. Wie aber verhält es sich mit dem Begriff „Bruderkrieg“ (= Kampf zwischen Angehörigen eines Volkes)? Warum heißt es „Woche der Brüderlichkeit“, aber nicht „Woche der Schwesterlichkeit“ (abgesehen davon, dass der Begriff „Schwesterlichkeit“ nicht existiert)?
- ◆ Kennen Sie private, historisch belegte oder in der Bibel festgehaltene Beispiele von besonderen Verhältnissen unter Brüdern?
- ◆ Das Verhältnis zwischen den Brüdern scheint sich mit der Revanche Newmans an Ringo zu verändern. Wird die Rache auch als Lösung angeboten?
- ◆ Der Titel des Films suggeriert ein Ende des Konflikts. Sind Sie der Ansicht, dass Newman und Ringo quitt sind?

- ◆ An welchen Stellen ist der Film humorvoll? Mit welcher Art von Humor erzählt der Film seine Geschichte? (Stichwort: „schwarzer Humor“, „englischer Humor“)
- ◆ An welche Zielgruppen richtet sich der Film?

Klaus-Peter Heß

Kopienverleih: Kirchliche und öffentliche AV-Medienstellen

Kopienverkauf für nichtgewerblichen Einsatz durch:
Katholisches Filmwerk GmbH

Postfach 11 11 52 · 60046 Frankfurt
Ludwigstraße 33 · 60327 Frankfurt

Telefon: (0 69) 97 14 36 - 0 · Telefax: (0 69) 97 14 36 - 13
Internet: www.filmwerk.de · E-Mail: info@filmwerk.de

Herausgegeben vom Programmbereich AV-Medien
Katholisches Filmwerk GmbH, Frankfurt/M.